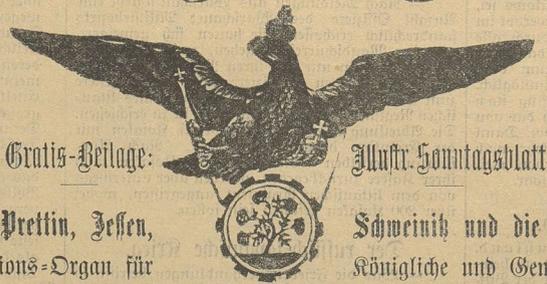


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Beleggeld.

Bekanntmachungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verlagspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Einschickungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anwesende 15 Pf., Postanweisung 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Abhakt.

Anzeigen: Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Wachsenburg Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 81.

Donnerstag, den 13. Juli 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird im Anschluß an seinen Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz bei Posen am 8. und 9. August einen Abflug nach der Stadt Gnesen unternehmen, um dort u. a. den Dom zu besichtigen, für dessen Renovierung der Monarch bedeutende Summen gestiftet hat.

Aus Stockholm wird gemeldet: König Oskar und der Kronprinz werden am Donnerstag mit Sonderzug nach Geste reisen und an Bord der Königsyacht „Drott“ auf dem Geste-Fjord hinausfahren, um mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, der auf der „Hohenzollern“ in den dortigen Gewässern erwartet wird.

König Alfons von Spanien wird in der zweiten Hälfte des Monats Oktober die geplante Reise an die Süde in Berlin und Wien antreten und den ganzen Monat über im Auslande verweilen.

Ein deutscher Flottenbesuch in Belgien. Das deutsche Linienschiff „Kaiser Karl der Große“ und der Kreuzer „Meteor“ werden sich, wie die „Mat.-Ztg.“ erzählt, aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier Belgiens nach Antwerpen begeben, um auf diese Weise die Teilnahme Deutschlands an dem patriotischen Feste Belgiens zu bekunden.

Die Afrika-Reise deutscher Reichstagsabgeordneter, unter Führung des Vizepräsidenten Baasche soll am 5. August von Marseille aus auf dem Dampfer „Feldmarschall“ der Deutsch-Ostafrika-Linie angetreten werden. Man hofft, am 26. August in Dar-es-Salaam zu sein, die Küstengegenden und Verkehrsmittel zu besichtigen und einen Ausflug durch Britisch-Ostafrika mit der Uganda-Wagen in das Seengebiet zu machen. Am 31. Oktober soll von Tanganyika aus die Heimreise angetreten werden. Die Reisegeellschaft hofft, am 18. November nach rechtzeitig zur Eröffnung des Reichstags in Berlin sein zu können.

Unsere Küstenpanzer „Aegir“ und „Kriethiof“ haben ihre Forderungsfahrt nach den skandinavischen Gewässern angetreten. Statt der norwegischen Häfen werden zunächst schwedische, darunter Stockholm angefahren.

Die Vorarbeiten für die Reichsfinanzreform sollen soweit gediehen sein, daß über die Brautsteuerreform Uebereinstimmung zwischen den Bundesregierungen erzielt worden ist. Dagegen herrschen über andere Steuerpläne, namentlich über die Reichserbschaftsteuer, noch immer Meinungsverschiedenheiten, die sich jedoch bald beilegen lassen dürften, so daß die Reichsfinanzreformvorlage dem Bundesrat zum Herbst unterbreitet werden könne.

Der befriedigende Abschluß der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen fand zwar schon seit Tagen in sicherer Aussicht, gleichwohl ist die offizielle Bekanntgabe der Verständigung mit Genugtuung zu begrüßen. Diese erfolgte am Montag gleichzeitig durch den französischen Ministerpräsidenten Rouvier in der Deputiertenkammer zu Paris und in Berlin durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ Die amtliche Publikation besteht aus drei Erklärungen. Zunächst aus einer solchen der französischen Regierung, in welcher die Zustimmung Frankreichs zur Marokko-Konferenz auf Grund der von der deutschen Reichsregierung abgegebenen mündlichen und schriftlichen Darlegungen ausgesprochen wird. Zweitens aus der Antwort, die der deutsche Botschafter, Fürst v. Radolin, in Vertretung der Reichsregierung auf das Schreiben der französischen Regierung erteilt hat. In der Antwort Deutschlands heißt es: Da die französische Regierung die vom Sultan von Marokko vorgeschlagene Konferenz annimmt, bekräftigt die deutsche Regierung ihre mündlichen Erklärungen, wonach sie auf der Konferenz keine Ziele verfolgen wird, welche die berechtigten Interessen Frankreichs in diesem Lande in Frage stellen oder im Widerspruch stehen mit den Rechten Frankreichs, die sich aus seinen Verträgen oder Abkommnissen ergeben und sich im Einklange mit folgenden Grundsätzen befinden: Souveränität und Unabhängigkeit

des Sultans, Integrität seines Reiches, wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit, Möglichkeit von politisch und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll. Anerkennung der Lage, die für Frankreich in Marokko geschaffen wird durch die langandauernde Grenzberührung zwischen Algerien und dem Reich des Sultans Abdul Aziz. Schließlich wird eine gemeinsame Erklärung beider Regierungen veröffentlicht, der zufolge beide überein gekommen sind, gleichzeitig ihre zurzeit in bezug befindlichen Gesandtschaften nach Tanger zurückzurufen, sobald die Konferenz zusammengetreten sein wird, sowie dem Sultan gemeinschaftlich Ratsschlüsse erteilen zu lassen zur Feststellung des von ihm der Konferenz vorzuliegenden Programms. Die Konferenz, auf der die endgültige Lösung der Marokko-Frage stattfinden hat, wird wahrscheinlich in Tanger stattfinden, doch werden auch Genf, Haag und andere Orte als mögliche Konferenzplätze genannt. Der deutsche Reichskanzler, Fürst Bilow, hat in der Marokko-Anwesenheit mit Frankreich nicht nur einen vollen Erfolg errungen, sondern obendrein noch die Möglichkeit einer weiter gehenden Verständigung mit Frankreich erschlossen, woraus beiden Nachbarreichen Segen erwachsen wird.

Zur Verklärung der südwestafrikanischen Schutztruppe sollen demnächst aufgestellt werden: Die 5. Stappentkompanie und eine Verklärung der 4. (Fuhrpark) Kolonnenabteilung. Die 5. Stappentkompanie (bestehend aus 1 Kompanieführer, 4 Leutnants, 1 Ober- und 1500 Mann) 1 Oberverwalter, 170 Unteroffiziere und Gemeinen, Unterbeamten, 190 Reitpferden, 12 Fahrzeugen und die 4. (Fuhrpark) Kolonnenabteilung (bestehend aus: 2 Leutnants, 112 Unteroffiziere und Gemeinen, 114 Reitpferden), werden am 15. Juli d. Js. auf dem Truppenübungsplatz Manitz aufgestellt und vorwiegend am 29. Juli von Hamburg aus mit dem Dampfer „Lulu Hohlen“ nach Lüderichsbrück abfahren.

Zwei Frauen.

Roman von G. W. Schart.

„Wie?“ rief Elisabeth entsetzt aus, indem sie aufsprang, „was habe ich mit Ihrem Leben zu tun?“

„Ganz richtig, Gräfin, das ist auch mir noch zur rechten Zeit eingefallen, und nun sagen Sie mir nur das eine: daß Sie es begreifen, daß Sie es vielleicht auch sogar entschuldigen können, wenn ein Mensch, dem man wie mit altem Gewand hat, was ihm das Leben beizubringen und lebenswert gemacht hatte, sich doch einmal aufbäumt gegen das entsetzliche Geschick, das ihm unschuldigerweise betrafen hat und daß ihm dann jedes Mittel, das ihm zur Erreichung einer vielleicht unedlen, aber doch immerhin berechtigten Nachbegehrigung dienen zu können scheint, willkommen ist.“

„Ich kann Ihnen leider gar kein Urteil über das mir Mitgeteilte ansprechen, lieber Herr Dillingen.“ erwiderte Elisabeth sanft, „mir erscheint das, was Sie mir gesagt haben, alles so ungeheuerlich, daß ich mich darin nicht zurechtfinden kann. Wer kann einen Freund, ein heißgeliebtes Weib verurteilen, ohne sie zu hören, und wer kann sich von einem Dritten so beeinflussen lassen, daß er geradezu blind und taub wird für alles bessere Gefühl, für alle Verurteilung und Strafe, aber eine nur noch ich, einer Freund.“ „Die Sache ist mein.“ spricht der Herr! — Sie dürfen sich nicht rächen, Herr Dillingen. Sie können nicht wissen, ob Ihr Freund nicht

schon genug gestraft ist, ob er nicht ebenso schwer gelitten hat, wie Sie, ob das Bewußtsein Ihnen Ihr Lebensglück gerächt zu haben, — der Schein muß doch gegen Sie gesprochen haben, und Ihr Freund war durch seine Schwelgere argwöhnlich gemacht und angefaßelt worden. Dennoch wollte er Sie wohl nicht ideln, Sie, den er einst seinen Freund genannt hatte. Es war aber ein furchtbares Verhängnis, daß der Schicksal so ungünstig traf. — Aber, Herr Dillingen, ich meine doch, Sie haben viel Macht, Ihren Freund so durchaus zu verdammen. Bereuen Sie ihm. Wer weiß, welches mächtige Geschick beide Gatten auseinanderreißen hat. — Und sollten Sie erfahren, daß Ihr früherer Freund vielleicht doch wieder glücklich geworden ist, so gönnen Sie ihm sein Glück. Die alte Schuld ist längst verläßt, und darum rate ich Ihnen, verfluchen Sie Ihre Unglück mit Würde zu tragen, nur so können Sie hoffen, noch einmal glücklich zu werden.“

Dillingens Augen hatten, während sie sprach, nie zum erstenmal innegehalten, nahm er ihre Rechte in seine Hände und presste sie an sein hochschlagendes Herz:

„Auch Ihnen spricht ein Engel, Gräfin, und ich will versuchen, mich seinem Wachtpruch zu fügen. Ja, ich will verfluchen, den einzigen Fremde, das Glück zu gönnen, das er besitzt. Ich will es ihm nicht rauben, nicht tödnen — aber für mich erhoffe ich kein Glück mehr.“

„Warum nicht? Ist die einzige Frau ihres früheren Freundes nicht frei? Lieben Sie sie noch, gehen Sie zu ihr und legen Sie ihr Ihr Herz zu Füßen.“

„Ja?“ — Ein Krächel? — — — fragte Dillingen bitter lächelnd zurück.

„Warum gebrauchen Sie immer den häßlichen Ausdruck, der auf Sie kaum paßt, Herr Dillingen? Sie mit Ihrer herrlichen Stimme dürfen es doch wagen, noch um die schönste, beste Frau zu werden.“

In Dillingens Augen blitzte es auf: „Das sagten Sie mir, Gräfin, Sanbega?“ rief er, von Scham und Neuz genad.

„Ja!“ antwortete Elisabeth einfach, „und meine Schuld, mein vergiftetes Leben? Darf ich die Geliebte, die Hohe und Reine daran setzen?“

Die Liebe überdrückt jede Klust, sie veredelt und macht glücklich, sie... Hier stochte Elisabeth, was für Worte rebete sie da zu einem Fremden? Sie verblühte von der Liebe und hatte doch selber die Liebe nicht — sie sprach von Glück und empfand doch keine.

„Dillingen bemerkte die Veränderung nicht. Er hatte sich abgewandt, ein trübenförmiges Schwitzen schillerte seinen Stirn. Erst nach Minuten wandte er sich jäh Elisabeth wieder zu und rief: —

„Und wenn sie mich nicht wieder liebt, wenn sie mich von sich löst? Ist er nicht

es nicht. Doch nein!“ beugte er sich selbst, „das wird nicht sein — — — sie wird mich auch lieben. Gräfin, haben Sie Dank, tausendfachen Dank für alles, was Sie mir gesagt haben! Ich bin ein neuer Mensch geworden durch Ihre Reinheit und Güte, und des Himmelreichs Segen fließt auf Ihr Haupt herab. Leben Sie wohl — ich werde Sie wiedersehen.“ Sagen Sie mir, ob Sie mir ein gutes Andenken bewahren wollen, oder ob Sie mich vergessen werden?“

„Nein, ich veresse Sie nicht, Herr Dillingen.“ erwiderte Elisabeth einfach, Ihre Hand in die seine legend. „Und wenn ich Sie wiedersehen, so hoffe ich, in Ihren Augen das Glück leuchten zu sehen.“

„Das Glück.“ wiederholte Dillingen wie träumend. Dann presste er seine Lippen auf Elisabeths Hand und wandte sich zum Gehen. Elisabeth bildete ihm gedankenvoll nach, was er langsam, den linken Fuß nachschleppend, aber trotzdem heftig vorwärts schritt, bis sich seine hohe dunkle Gestalt in den Schatten der Balkonten verlor.

Dann stieg ein Seufzen aus ihrer Brust, schwer und bang, es war ihr so weh und bestimmend zumute, daß sie hätte weinen mögen. War es Dillingens Geschichte, die sie so ergreifen hatte, oder war ihr eigenes Leid dabei wieder wach geworden? — Eine eigentümliche Empfindung befiel sie für ihr war es, als ob das, was sie soeben gesehen hatte, sie persönlich anginge, als wenn die Geschichte eng mit der ihrigen verflochten wäre. Woher kam ihr die Sympathie für den fremden Mann mit seinem Lebens-

Bei der Zusammenkunft der internationalen Sozialdemokratie in Konstanz war ein Redebeitrag gegen ausländische Redner erlassen. Das Militär war in Bereitschaft! Der Italiener Caprini war wegen Redebeitrags nicht erschienen. An seiner Stelle wollte Todeschritt sprechen; es wurde aber unterjagt. Rebel führte aus, die Diplomatie sei nicht mehr berufen, die Völkerversammlung zu entscheiden. Die Wirkung der letzten Maßnahmen Wilhoms sei, daß die Sozialdemokratie durch das Redeverbot im Falle Jaurès mehr gestärkt werde als durch alle sozialdemokratischen Reden. Er kritisierte dann das badische Redeverbot. Wenn das Bürgerturn diese Maßregeln mißbilligte, so wären sie unmöglich. Die Versammlung unternahm einen Ausflug nach Kreuzlingen. Dort geisterte Grulich-Jülich das von der badischen Regierung erlassene Redeverbot. Dann sprach noch Adler-Wien. Nach der Rückkehr nach Konstanz erfolgte ein Veranlassungsverbot, weil die neue Versammlung nicht angemeldet war.

Die Unruhen in Rußland.

Wieder ein Attentat in Rußland. Während eines Empfanges von Bittstellern beim Stadthauptmann Schmalow feuerte einer der Bittsteller drei Schüsse ab, die den Stadthauptmann töteten. Der Mörder wurde verhaftet.

Ueber das Drama auf dem Schwarzen Meer hat sich der Berghang gekent. Die Meuterei haben sich in alle Winde zerstreut und die russische Regierung hat ihren Panzer wieder. Die Lebergabe des „Potemkin“ an das russische Geschwader erfolgte auf den direkten Wunsch des Königs Karol. Die Deserteure verschwanden nach allen Richtungen, da sie befürchteten, ausgeliefert zu werden, was jedoch keinesfalls geschieht. Ungefähr 100 Mann vom „Potemkin“ ergaben sich dem Konteradmiral Beszarabst, ebenso die treu geliebtenen Offiziere, die bisher in ihrer Uniform frei herumkamen. Der Admiral erklärte, die Meuterei anzunehmen zu wollen, freiwillige Missethater würde ihre Strafen mildern.

Auf die Mitteilung der rumänischen Regierung, daß der „Potemkin“ von seiner gefährlichen Mannschaft verlassen sei und das Schiff zur Verfügung Rußlands bereit stehe, trafen sofort einige Kriegsschiffe der Schwarzen Meer-Flotte aus Sebastopol in Konstantin ein, um den wertvollen Panzer I. Klasse zu übernehmen. Die rumänische Fahne, die das Schiff während des Innereinganges getragen hatte, wurde heruntergeholt und das blaue Kreuzkreuz, die Standarde der russischen Kriegsschiffe, gehißt.

Das erste, was der russische Befehlshaber auf dem unter so denkwürdigen Umständen verlorenen und wiedergewonnenen Schiffe anordnete, war eine religiöse Feier. Ein russischer Priester der orthodoxen Kirche, im vollen kirchlichen Ornate, ging über das ganze Schiff und sprengte heiliges Wasser auf alle Schiffsteile, Geschütze, Maschinen und Fahne. Dadurch wurde das Schiff entflüht und gilt nun wieder als ein makellores Glied der russischen Flotte.

Wir erinnern dabei an folgende kleine Geschichte, die sich dieser Tage ereignete. Als der „Potemkin“ mit den Meutereern an Bord zum Schrecken der Schwarzen Meer-Flotte auch noch die russischen Dänen unsicher machte, unterhielten sich drei Herren auf der Fahrt von Kronstadt nach Bremerburg im Eisenbahnkoupée über die Maßnahmen, die dem Meutereischiff gegenüber anzuwenden wären. „Wissen sie, was der deutsche Kaiser tun würde?“ unter-

brach plötzlich ein vornehmer Russe, der schweigend zugehört hatte, die Unterhaltung; „er ließe das Schiff mit Mann und Maus in den Grund schiefen, um das Unbedenken an dem feiner Marine angelegenen Schimpf für Ewig zu vernichten.“ „Das würde er tun, das wäre auch das einzig richtige“, so lang es wie aus einem Munde zürück. Wir fragen: War die kirchliche Entflühtung das richtige?

Nach Meldungen aus Warschau wurde eine Anzahl Offiziere des Warschauer Militärbezirks standrechtlich erschossen; sie hatten sich geweigert, nach der Mandatskurerei zu gehen und erklärten, sie würden dorthin nur mit ihren Regimentern gehen. Daraufhin wurden 4 Offiziere und 20 Unteroffiziere zum Tode verurteilt. Eine Abteilung eines litauischen Regiments wurde beauftragt, sie zu erschließen. Die Abteilung weigerte sich, darauf Kosaken mit der Exekution beauftragt wurden. Nach Ausführung derselben wollten sich die Kosaken nach ihrer Karriere zurückbegeben, wurden aber unterwegs von dem litauischen Regiment angegriffen, wobei über 200 Kosaken gefallen sein sollen.

Der russisch-japanische Krieg.

Was die Friedensverhandlungen betrifft, so wird Japan auf die Forderung einer eigentlichen Kriegsenschädigung wahrheitsgemäß verzichten und sich damit begnügen, daß Rußland von dem Krieg für den Krieg aufgenommenen Unleihen verzinst und amortisiert.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz hat der Schluß der vorigen Woche keine bemerkenswerten Ereignisse mehr gebracht. Während sich der Rest der russischen Kriegsschiffe im Bruderkampfe auflöst, vermehren die Japaner ihre Flotte durch Einreichung erobeter russischer Kriegsschiffe, so neuerdings wieder durch die drei Schiffe darunter der „Hoffitia“.

Lotales und Provinziales.

Ansburg. Zu unserem am nächsten Sonntag und Montag stattfindenden Kinderfeste sind auch in diesem Jahre die Gaben wieder reichlich geflossen, so daß dasselbe in bekannter Weise begangen werden kann. Besonders macht auch der Himmel zum Feste ein freundliches Gesicht, damit den Kindern die Freude nicht verdorben werde.

Beim Wettturnen anlässlich des Kreisturnfestes in Wittenberg erwarb Franz Urdt von hiesigen Männer-Turn-Verein mit 50 Punkten den 49. Preis. Es ist dies der einzige Preis, welcher dem Ob-Elster-Turngau zuziel.

Angesichts der wiederum so viel Staub aufwirbelnden Kinderfestefrage können wir es nicht verlagern, nachfolgende, der „Saale-Ztg.“ entnommene Notiz, deren Verfasser ungewissheit in den Kreisen der Lehrerschaft zu suchen ist, hier zum Abdruck zu bringen:

Zu den anstrengendsten, aber auch freudreichsten Tagen im Berufsleben des Landlehrers gehören in unserer Gegend die Kinderfeste; es wird dabei geturnt und gespielt, vielkalt gibt es alte Stellungen, um den Kindern Erfrischungen zu bieten und mit Spielgeräten zu erfreuen. Und mit den Kindern freuen sich die Eltern, so daß die Kinderfeste zu wahren Volksfesten werden. Gerade darin liegt für manchen Lehrer und Pastor ein besonderer Wert; wird ihnen doch hier ungehindert eine Gelegenheit zur Pflege und För-

derung edler Volkserholung geboten, und das ist eine Aufgabe von hoher Bedeutung, weil darin die beste Waffe gegen eine falsche gefährliche Vergnügungssucht liegt. Aber die kümmerliche Regierung zu Vererbung will den Kinderfesten an den Krügen, gerade weil sie zu Volksfesten ausarten.“ Sie hat 1903 eine Verfügung erlassen, wonach Kinderfeste nur Vorkosten gehalten, an denen abgesehen werden sollen, was die Regierung wegen der dabei möglichen Ausschreitungen mit Freuden begreifen würde. Ausschreitungen sind freilich dabei möglich, kommen aber auch bei anderen patriotischen Feiern vor. Die Regierung meint ferner, es werde dabei der Aufbruch und Gießel getrieben und ärmere Eltern würden zu großen und drückenden Ausgaben gezwungen. Derartige Folgen lassen sich meist ebenso wie ein Teil der sogenannten Ausschreitungen durch entsprechende Maßnahmen der Leiter vermeiden. Aber es ist das alte Lied: Man zerstückt von oben her alle Volksfeste und Bräute, und nachher sucht man vergeblich das amtlich Totgeborene künstlich wieder zu beleben. Wir hoffen nur, daß die Kinderfeste im Volksbewußtsein zu fest genurzelt sind, als daß man sie sich so ohne weiteres vom grünen Tisch aus rauben ließe.“

Wir vermögen dem Verfasser nur beizupflichten. Neb. Personallen. Dem Kreiskommissar der Land-Feuer-Societät Herrn Kuntze in Torgau ist der Titel: „Kreis-Feuer-Societäts-Inspektor“ verliehen worden.

Die Preise für Roggen und Hafer befinden sich im allgemeinen seit einiger Zeit in einer Aufwärtsbewegung, die noch anhält. Dagegen sind die Durchschnittspreise des Weizens und der Gerste zurückgegangen, immerhin aber noch höher als im vorigen Jahre um diese Zeit. Im Vergleich zu den vorjährigen Durchschnittspreisen haben alle Fruchtarten höhere Preise und zwar Weizen um 1,3 vom Hundert, Gerste um 5,8, Roggen um 11,7 und Hafer sogar um 15,9 v. H. Auch die Fleischpreise zeigen noch keine Abnahme zum Fall.

Wittenberg, 9. Juli. (B. Kreisturnfest.) Bereits gestern trafen die Turner in großer Zahl ein, auf das herrlichste bewillkommten. An einer Kampfrichterung im „Schweizergarten“ löschte sich ein äußerst zahlreich besetzter, gelungener Kommerz. Namens der Stadt hieß Bürgermeister Schürmer die Gäste herzlich willkommen. Namens des Kreises dankte der Kreisverwalter Lehrer Köhler-Waldenburg. Heute morgen 6 Uhr begann am dem Festplatze das Gewerkschaften. Von angemeldeten 302 Wettturnern traten 245 an, die in Neigen von je 20 Mann eingeteilt waren. Geturnt wurde am Neck, Barren und Pferd, je 2 vorgezeichnete Übungen und eine Kürübung, dann im Volkstümlichen: Tauhangeln, Gewichtheben 50 Pfund einarmig und Weichspringen. Aufstehen waren noch Ringen, Wulstregenturnen, Freilübungen, Sonderaufführungen und Spiele im Laufe des Tages angelegt. Der Festzug gestaltete sich bei reger Beteiligung der Turner recht imponant, 84 Fahnen waren im Festzug vertreten, tausende von Zuschauern ließen ihn an sich vorüberziehen. Abends nach 7 Uhr wurden die Sieger aus dem friedlichen Wettkampfe bekannt gegeben. Während des letzten Gewerkschaften wurde, wie sich jetzt herausstellte, die Orgel der Falkkirche zu Trautnitz, schwer beschädigt. In den Feldern der Dörfer Borne, Vergholz, Grubow und Fläming soll der Hagelschaden bis zu 85 Proz. betragen.

Wittenberg, 9. Juli. Der Schulbucherziehung Otto Finne aus Gräfenhainichen glück beim Ledere-

überdau und der doch so genialen Künstler-

Da machte es ganz in ihrer Nähe im Umerholz. Sie wendete sich um und erblickte Beate, die mit eigenhändig vergerstem Gesichte ganz in ihrer Nähe stand.

„Wie kommt du hierher?“ fragte Elisabeth sie erkannt.

„Du bist doch so lange aus, Elisabeth — ich forde mich um dich —“

„Um mich?“ Diese erkannte Frage mußte Beate gemulm zeigen, wie wenig liebevolle Gesichte Elisabeth von ihr erwartete, doch sie beachtete es nicht. Ein lauerndes Blick trat die junge Frau.

„Du hastest Gesellschaft?“ — „Ja, hab eben einen Herrn von dir fortgejagt.“

„Herr?“ entgegnete Elisabeth erkannt.

„Was hat nicht schon eine gute Weile her, seit Dingen gegangen war? War Beate ihr vielleicht heimlich gefolgt und hatte sie beobachtet?“ — „Das Blut der Empörung wallte heiß in ihr auf; aber sie bezwang sich und erwiderte ruhig:

„Ja, ich traf Herrn Dittgen zufällig im Park.“

„Im Park von Landegg?“ — „Wer ist dieser Herr Dittgen?“

Beates Art, Fragen zu stellen, reizte Elisabeth ja immer, heute aber unlagbar. Was wollte Beate eigentlich von ihr? Sie hätte nicht über Luft, zu schweigen, aber sie hätte inlicht, daß sie damit eine Unflugheit begehen würde.

„Dittgen ist ein Freund Woyneburgs und weißt dort zum Besuch,“ antwortete sie deshalb kurz.

„Du erzählst mir nie davon.“

„Ich wußte nicht, daß es dich besonders interessieren würde.“

„Nein, es interessiert mich auch nicht,“ sagte Beate anscheinend gleichgültig, aber in ihren Augen lag ein Mißvergnügen.

Biemlich schweigend legten die beiden den Weg nach dem Schlosse zurück und ebenso schweigend nahmen sie zusammen die Abendmahlzeit ein. Danach suchte jede ihr Zimmer an.

Beate schrieb noch denselben Abend einen langen Brief an Herbert.

„Klaus Roden ist hier — ich hab ihn zufällig im Park — er soll bei Woyneburg zum Besuch sein,“ ließ sie ganz nebenher, wie absichtlich einfließen. Es bedurfte auch keiner weiteren Worte. Herbert wußte ja genau, daß Elisabeth viel auf Woyneburg verkehrte, und er konnte sich also zusammennehmen, was er wollte. Sie, Beate, hatte ja nichts gesagt, nichts behauptet, aber sie glaubte den Bruder zu kennen.

„Was dir, Elisabeth, was hast du mit Klaus Roden zu schaffen,“ ärgerte Beate, „warum hast du verschwiegen, was zu wissen mit höchster Seligkeit gewesen wäre? Willst du dich zwischen ihn und mich drängen, wie einst jene andre? Ich habe jene — hätte auch du dich vor meinem Haß!“

Beates Augen glänzten wie im Fieber; sie lag die halbe Nacht hindurch wach.

Den nächsten Morgen in aller Frühe mußte ein Bote den Brief zur nächsten Poststation bringen.

Zwei Tage später sah Elisabeth mit Beate beim Frühstück im Speisezimmer.

„Herbert kommt heute,“ bemerkte Beate trocken, die beiläufig.

„Herbert kommt?“ fragte Elisabeth, ihren Ohren nicht traunend.

„Ja, heute mit dem Juge von Solzburg, der um ein Uhr auf der Station in Zeitz eintrifft. Um zwei Uhr wird er dann hier sein. Ich schick ihn heute eine Karte, worin er mich um den Wagen bittet.“

Elisabeth war erbost. Er hielt es also nicht für nötig, ihr, seiner Gattin, seine Ankunft zu melden, sondern er schrieb darüber an Beate. Diese Rücksichtslosigkeit erschien ihr so ungeheuerlich, daß sie sie kaum zu fassen vermochte. Je weniger sie die Handlungsweise von ihm aber begriff, desto mehr empfiel sie ihr die Solzburgs, und sie hatte Mühe, vor Beate ihr Gesicht zu verbergen. Sie biß die Zähne aufeinander und schmerz leuchtend, lang in den Park, die mit der Schwägerin von andern Dingen, die in seinem Zusammenhang mit des Gatten Ankunft standen. Sobald es möglich war, zog sich Elisabeth aber in ihr Zimmer zurück.

Hier dachte und grübelte sie über das feltame Verhalten des Gatten nach. Er, der bisher die Gerechtigkeit und Mäßigkeit selbst gewesen war, mußte sich in der Zwischenzeit sehr verändert haben, daß er die natürlichste

Wohlfühlensform außer acht gelassen hatte. Sie hatte geföhrt, daß die Trennung eine Änderung zum Besseren in ihr Verhältnis bringen würde, nun sah sie, daß sie sich getäuscht hatte, ja, sie mußte sich fürchten, daß es mit nicht weniger als verfallenen Gestalten heimkehrte.

Er hatte ihr ja allerdings während seiner Abwesenheit ab und zu einen kurzen höflichen Brief geschickt, aber niemals von seiner Wiedkehr darin gesprochen. Nun kam er so plötzlich teilung davon zu machen. — Das ließ sie trübe und mühsel der Zukunft entgegensehen.

In der letzten Zeit hatte sie sich oft auf dem Waidsee ertrakt: „Ach, wenn Herbert erst wieder dahinten wäre!“ Jetzt hätte sie seine Heimkehr hinausgeschien mögen, oder sah ihr doch mit sehr gemischten Gefühlen entgegen.

Sie nahm ein Buch und verließ sich in die Schritte zu vertreiben, aber das geringste Geräusch lenkte sie ab und ließ sie nervös zumarmen.

Da wollte brauchen ein Wagen. Sie sprang auf und eilte an die Tür. Hier blieb sie aber zögernd stehen. „Nein, ich werde ihm nicht entgegen gehen, er hat mit nicht mitgeteilt, daß er kommt!“

„dachte sie troig und sehte um.“ Sie ludie ihr Lun vor sich selbst mit der Beilebigung, die er zugehigt, zu rechtigen, aber ihre Kopie ungenügend und ihr Der laugte gepannt auf jeden Schritt.

Da endlich — ihr Herz dröhnte stillgucke — klopte es an ihre Tür, und gleich darauf trat Graf Landegg über die Schwelle.

(Fortsetzung folgt.)

Wer liefert
wöchentlich zusammen 15—19
fette Schweine und Kälber,
eventl. auch nur fette Schweine,
230—300 Pfund Lebendgewicht
franko Bahnhof Annaburg oder
Jessen und zu welchem Preise
gegen sofortige Kasse. Offerten
unter **A. C. 100** an die Exped.
d. Bl. erbeten.

**Neue Italienische
Kartoffeln**
à Pfd. 10 Pfg.
empfiehlt
Otto Riemann.

Neue saure Gurken
sowie feinste
Senfgurken
empfiehlt
M. Richter.

Malta-Kartoffeln
à Pfd. 10 Pfg.
empfiehlt
M. Richter.

Einmachegläser
in allen Größen u. Preislagen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von **H. Steinbeiß**
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gefl. Ansicht aus.

Ozonal-Seife,
hervorragendes Mittel gegen Unrein-
lichkeiten der Haut, als Fünfen, Mit-
esser etc. Neuheit erfrischend durch
den natürlichen Kiemenaldehyd,
à Stück 50 Pfg., aus der Diva-
Parfümerie zu haben bei:
M. Richter (Neb.: Frä. Martha
Richter), Annaburg.

Bären
alters bedingtester gealterter Bohnen-Kaffee,
neinlich preisgekrönt, erhielt auf der Ausstellung
der Deutschen Frauengesellschaft die goldene
Medaille als höchste Auszeichnung. Zu erhalten
aus den Bäckern zu 50, 70, 80 und 100 Pf.
Ausk. in feiner Verpackung in 3. meist. Geschäften.
Man beachte die oben. besetzten Gekirchtauben.

Kaffee
stets vorräthig bei:
Bruno Fechner,
Delikatessenhandlung, Annaburg.

Dr. A. Oetker's
Saltol
verhilft das Verderben eingemach-
ter Früchte durch Chininöl etc.
Ein Bäckchen à 10 Pfg. genügt für
10 Pfd. Zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Palmin,
ff. Süßrahm-Margarine
stets frisch zu haben bei
M. Richter.

Gesang-Verein „Liedertafel“ Brettin.

Sonntag, den 16. Juli cr.:
Sommer-Vergnügen
auf dem **Weinberge**, bestehend in
Vokal- und Instrumental-Konzert,
wozu Freunde und Gönner hierdurch bestens eingeladen wer-
den. Beginn: Nachmittags 4 Uhr.
Der Vorstand.
NB. Von der Haltestelle „Weinberg“ ca. 10 Min. Wald-
weg bis zum Lokal.

Empfehle den geehrten Damen mein mit erst-
klassigen Kräften versehenes
Kostüm-Atelier
für die Reise-Saison. Anfertigung von
Reise-Kostümen, Jakets, Taylor made,
Strassen- und Gesellschaftskleidern
zu soliden Preisen. Eleganter Sitz. Sofortige Lieferung.
Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.
Oskar Naumann, Wittenberg.

Wegen
vorgerückter Saison verkaufe
**Damen-Jackets,
Damen-Mäntel,
Damen-Umhänge,
Kinder-Umhänge
und Jacken**
zu herabgesetzten Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

S. Schimmener
— Annaburg —
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
**Macko-Hemden und Hosen,
Blusenstoffe,
Blandrucks, Bettzeuge, Inlets,
Handtücher, Taschentücher,
Kleider- u. Hemden-Barchent,
Damen- und Kinder-Beinkleider,
Strümpfe in allen Farben,
Unterröcke, Corsets, Hemden u. Schürzen**
in allen Preislagen.

Rechnungs-Formulare
empfiehlt die Buchdruckerei.
Strohhut-Lad
in allen modernen Farben
in Flaschen à 30 Pfg.
sowie auch ausgewogen,
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Sommer-Joppen
für Männer und Jungen, sowie
Arbeiterhosen
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Den geehrten Herren Landwirten von Annaburg
und Umgegend empfehle meine

Dampfdreschmaschine
mit selbsttätig bindender
Patentlangstrohpresse
zur gefl. Benützung bei billiger Stundenberechnung.
Annaburg. Emil Walter,
Schmiedemeister.

Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, Flanelle,
Kleider- und Hemden-Barchent
empfiehlt in allen Preislagen
J. G. Hollmig's Sohn.

Zum Schulfest
bringe dem geehrten Publikum mein reichhaltiges
Schuhwarenlager
zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung und bitte bei
Bedarf um geneigten Zuspruch.
Wilhelm Freidank,
Schuhmachermeister.

Briefbogen
und **Kuverts**
mit Prima-Ausdruck,
sowie
Rechnungen
in allen Größen
fertig
sauber, schnell und
billig die
Buchdruckerei
von
Herm. Steinbeiß,
Annaburg.

ff. neue
Vollheringe
empfiehlt
Reinh. Gasse.
Riesenspörgel,
silbergrauer Buchweizen,
Weißrüben-Samen,
gelben Senf, Sommer-
und Winterwicken
in bester feinfäbiger Ware
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Zum Einmachen
empfiehlt feinste ungeläutete
Edelweiß-Brodrassnade,
feinsten ungeläuteten
Crystal-Zucker,
feinst. Einmache-Essig etc.
J. G. Hollmig's Sohn.

300 Prozent
verdienen Händler, Agenten,
Bankierer und jeder Geschäfts-
mann durch Verkauf unseres
neu erfundenen **Wasserkartells,**
welcher in jedem Hause ge-
braucht wird. Prospekt gratis
und franco durch
Plöttner & Franke,
Zeitz, Thüringen.

Rheinlachs
frisch eingetroffen
empfiehlt
M. Richter.

Zum bevorstehenden
Kinderfeste
empfiehlt sich als
Friseuse
für Damen und Kinder
Frieda Hoffmann.

Feinste neue
Vollheringe
empfiehlt
A. Reich.

**Bürger-
Schützen-Verein.**
Donnerstag den 13. Juli,
Abends 7/9 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
Däumichen.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Oelfarben
streichfertig zum Gebrauch
empfiehlt billigt
Drogerie Annaburg
D. Schwarz.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

